



Digitaler Wandel in Deutschland und Europa: ein Vergleich

Das **bidt-Digitalbarometer.international**
sammelt Daten zu digitaler Transformation und Kompetenz
in sieben europäischen Ländern.

Von **Roland A. Stürz**



Die digitale Transformation zeigt sich in allen Lebensbereichen. Sie verändert, wie Menschen kommunizieren, arbeiten, einkaufen oder mit Behörden interagieren. Damit einher gehen große Herausforderungen für Wirtschaft, Gesellschaft und Staat, aber auch für jede Einzelne und jeden Einzelnen, um sich an die sich wandelnden Gegebenheiten anzupassen. Deutschland läuft dabei Gefahr, international abgehängt zu werden. Nicht erst seit der Corona-Pandemie gibt es Kritik am Fortschritt der Digitalisierung in der staatlichen Verwaltung oder im Bildungssektor. Auch Unternehmen haben Schwierigkeiten, ihre Prozesse und Geschäftsmodelle für das digitale Zeitalter und gegen die Konkurrenz aus dem Ausland fit zu machen. Für die Menschen bedeutet der digitale Wandel, dass sie digitale Kompetenzen entwickeln müssen. Diese ermöglichen es ihnen, mit neuen Gegebenheiten im Berufs- und Privatleben zurechtzukommen, ihre Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten und nicht zuletzt informiert, reflektiert und selbstbestimmt mit neuen Technologien umgehen zu können.

Sieben europäische Länder im Vergleich

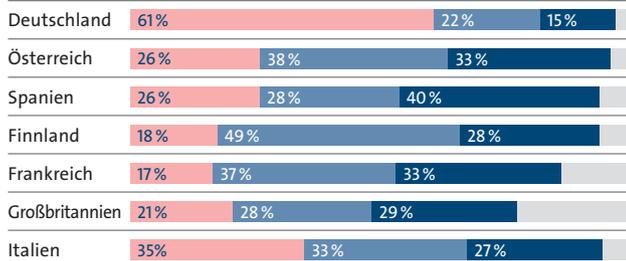
Um den Stand der digitalen Transformation in Deutschland und die damit verbundenen Herausforderungen sowie Einstellungen, Wünsche, Ängste und Sorgen der Menschen näher zu

untersuchen, wurden im Sommer 2021 insgesamt 9.044 Personen – teils online, teils telefonisch – befragt. Diese ursprünglichen Befragungsdaten des bidt-SZ-Digitalbarometers (2022) aus Deutschland zu den Themen digitale Kompetenzen, Nutzungsverhalten und E-Government, digitale Transformation der Arbeitswelt sowie Künstliche Intelligenz wurden im Rahmen des bidt-Digitalbarometers.international (2023) um Befragungsdaten aus sechs europäischen Vergleichsländern ergänzt. Dazu wurden zwischen Ende November 2022 und Anfang Januar 2023 jeweils zwischen 1.157 und 1.734 Personen in Österreich, Spanien, Finnland, Frankreich, Großbritannien und Italien – teils online, teils telefonisch – befragt. Die Analyse der Daten ermöglicht es, den Stand der digitalen Transformation der verschiedenen Länder zu vergleichen und Stärken und Schwächen beim digitalen Wandel in Deutschland aufzuzeigen. Die Ergebnisse zeigen eine im Ländervergleich stark ausgeprägte

Deutschland läuft Gefahr, international abgehängt zu werden.

Aufmerksamkeit für das Thema Digitalisierung

Wie viel Aufmerksamkeit wird dem Thema Digitalisierung Ihrer Meinung nach in Ihrem Land insgesamt gewidmet?



deutlich/etwas zu wenig | angemessen | deutlich/etwas zu viel
weiß nicht

Die Mehrheit der Befragten in Deutschland findet, dem Thema Digitalisierung werde zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet.

Unzufriedenheit der Deutschen mit dem Stand der digitalen Transformation. So ist in keinem anderen der betrachteten Länder der Anteil der Personen mit der Ansicht, dem Thema Digitalisierung allgemein würde in ihrem Land zu wenig Aufmerksamkeit beigemessen, so groß wie in Deutschland. Während in Deutschland 61 % der Menschen diese Auffassung vertreten, sind es in Italien mit 35 % anteilmäßig nur etwas mehr als halb so viele und in den anderen Ländern noch weniger.

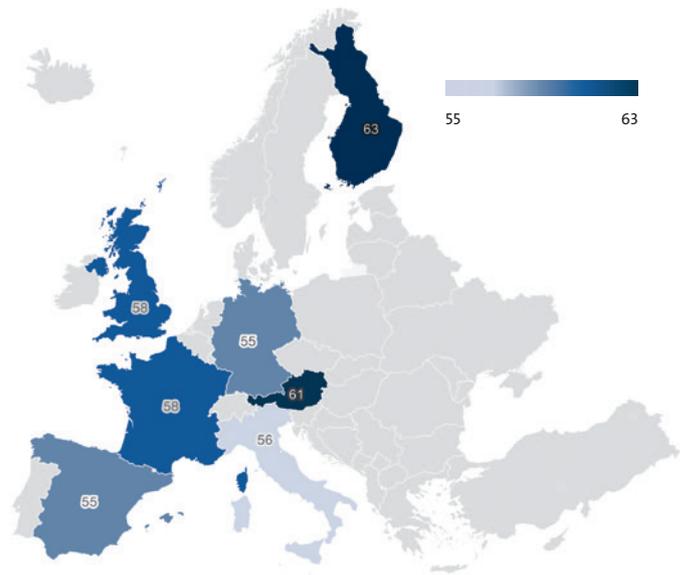
Ein ähnliches Bild ergibt sich bei Erwerbstätigen, die nach der Aufmerksamkeit für das Thema Digitalisierung im eigenen Unternehmen befragt wurden. In Deutschland gibt mit 35 % der Erwerbstätigen ein größerer Anteil als in den anderen Ländern an, dem Thema werde deutlich oder etwas zu wenig Aufmerksamkeit im eigenen Unternehmen zuteil. In Spanien beträgt dieser Anteil 27 %, in Italien 22 % und in Frankreich nur 16 %. Dahingegen vertreten nur 8 % der Erwerbstätigen in Deutschland die Auffassung, dem Thema werde deutlich oder etwas zu viel Aufmerksamkeit beigemessen, während in Spanien 37 % und in Italien 16 % dieser Meinung sind. Zugleich stehen deutsche Erwerbstätige der Digitalisierung und den potentiell damit einhergehenden Chancen offener gegenüber als die Befragten in den anderen Ländern. In Deutschland sehen 65 % der Erwerbstätigen die Digitalisierung eher als Chance denn als Risiko für ihr Unternehmen. Dieser Anteil beträgt in Finnland 57 % und in Spanien 50 %. In den anderen untersuchten Ländern sehen hingegen weniger als die Hälfte der Erwerbstätigen überwiegend Chancen für ihr Unternehmen durch die Digitalisierung.

Digitales Kompetenzniveau in Deutschland niedrig

Um die Chancen des digitalen Wandels in verschiedenen Lebensbereichen nutzen zu können, bedarf es digitaler Kompetenzen. Um diese möglichst präzise zu erheben, wurde für

Digitale Kompetenzen

Indexwert (Punkte von 100 möglichen Punkten)



Deutschland und Spanien auf dem letzten Platz:
Die digitale Kompetenz ist ausbaufähig.

Deutsche Erwerbstätige stehen dem Thema Digitalisierung offen gegenüber.

die Befragungen der von der Gemeinsamen Forschungsstelle der EU-Kommission entwickelte Selbsteinschätzungstest DigCompSAT (2020) genutzt. Dieser beruht auf dem europäischen Referenzrahmen für digitale Kompetenzen mit den Bereichen „Umgang mit Informationen und Daten“, „Kommunikation und Zusammenarbeit“, „Erzeugen von digitalen Inhalten“, „Sicherheit“ und „Probleme lösen“. Die insgesamt 82 vierstufig beantwortbaren

Einzelassagen wurden zu einem Index von 0 bis 100 Punkten zusammengefasst. Die Ergebnisse zeigen, dass das digitale Kompetenzniveau in Deutschland vergleichsweise niedrig ist. Mit jeweils 55 Punkten bilden Deutschland und Spanien die Schlusslichter der betrachteten Länder. Deutlich höher ist das durchschnittliche Kompetenzniveau in Österreich mit 61 und in Finnland mit 63 Punkten.

Wie genauere Analysen zeigen, ergibt sich der relativ schlechte durchschnittliche Wert für Deutschland vor allem aus den besonders geringen digitalen Kompetenzen von digital teils abgehängten Gruppen. So weisen z. B. die 14- bis 29-Jährigen in Deutschland und Finnland mit 72 Punkten die höchsten digi-

Digitale Kompetenzen nach Alter

Indexwert (Punkte von 100 möglichen Punkten)

| | 14-29 Jahre | 65+ Jahre | Unterschied |
|----------------|-------------|-----------|-------------|
| Deutschland | 72 | 35 | -37 |
| Österreich | 68 | 47 | -21 |
| Spanien | 69 | 39 | -30 |
| Finnland | 72 | 51 | -21 |
| Frankreich | 68 | 45 | -23 |
| Großbritannien | 66 | 42 | -24 |
| Italien | 71 | 40 | -31 |

Große Kompetenzkluft: Im Vergleich schneiden junge Menschen in Deutschland gut, ältere schlecht ab.

talen Kompetenzen auf, während die über 64-Jährigen in Deutschland mit 35 Punkten die geringsten digitalen Kompetenzen unter den betrachteten Ländern besitzen.

Auch nach formalem Bildungsniveau, Haushaltsnettoeinkommen und Geschlecht ist die digitale Kompetenzkluft in Deutschland stark ausgeprägt, während sie insbesondere in Finnland deutlich kleiner ausfällt. Problematisch erscheint in diesem Zusammenhang, dass unter den 65-Jährigen und Älteren sowie unter den formal niedrig Gebildeten in Deutschland auch im europäischen Vergleich relativ wenige angeben, in jüngerer Zeit ihre Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet oder digitalen Geräten verbessert zu haben.

Die Ergebnisse für die Gesamtbevölkerung spiegeln sich auch bei Erwerbstätigen wider. Diese weisen in Deutschland mit durchschnittlich 62 Punkten ähnliche Kompetenzwerte auf wie in Spanien, Frankreich und Großbritannien, während Erwerbstätige in Österreich mit 66 Punkten und in Finnland mit 67 Punkten ein höheres Kompetenzniveau besitzen. Erschwerend hinzu kommt, dass das Angebot an Fort- und Weiterbildungen beim eigenen Arbeitgeber zum Thema Digitalisierung in Deutschland im Ländervergleich als relativ schlecht eingeschätzt wird.

Verstärkte Bildungsaktivitäten empfohlen

Aufgrund der relativ großen Kompetenzkluft und der teils geringen Weiterbildungsaktivitäten in Deutschland besteht Gefahr, dass immer größere Teile der Bevölkerung digital abgehängt werden. Mit dem digitalen Wandel der Arbeitswelt sind immer mehr Menschen gefährdet, ihre Beschäftigungsfähigkeit zu verlieren. Älteren Menschen jenseits des Erwerbslebens droht, ohne ausreichende digitale Kompetenzen nicht mehr am gesellschaftlichen Leben partizipieren zu können. Es muss daher ein Hauptaugenmerk auf lebenslanges Lernen gelegt werden – von der Schulbildung bis zu Angeboten für Seniorinnen und Senioren. Mit Blick auf das föderale Schulbildungssystem in Deutschland

Der Think Tank des bidt

vermittelt ein unabhängiges, faktenbasiertes Bild über den digitalen Wandel. Er gibt Anregungen sowie Empfehlungen zur erfolgreichen Gestaltung der digitalen Transformation. Das macht ihn zum Ansprechpartner für Entscheidungsträgerinnen und -träger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Das Digitalbarometer

Roland A. Stürz et al. entwickelten mit dem bidt-SZ-Digitalbarometer (2022) bzw. dem bidt-Digitalbarometer.international (2023) Instrumente, mit denen Daten zum Stand der digitalen Transformation in Deutschland sowie sechs europäischen Ländern erhoben und verglichen werden konnten. Mehr dazu unter bidt.digital/publikation.

Das DigCompSAT

ist ein Werkzeug zur Beurteilung der individuellen digitalen Kompetenz mithilfe eines selbst durchzuführenden Tests. Es wurde 2020 von Ian Clifford et al. durch das Joint Research Centre publiziert (Ian Clifford et al.: DigCompSAT. Luxemburg, 2020).

bedarf es einer guten Abstimmung unter den Bundesländern. Ein flächendeckendes Unterrichtsfach Informatik könnte schon früh zur Förderung digitaler Kompetenzen beitragen. Bei der Erwachsenenbildung bedarf es verstärkter Weiterbildungsaktivitäten. Zusätzliche Potentiale für die Volkswirtschaft können gehoben und eine Vergrößerung der digitalen Kluff aufgehalten werden, wenn vor allem bei niedrig qualifizierten Geringverdienenden die Weiterbildungsbeteiligung erhöht wird. Sinnvoll wäre die Schaffung einer besseren Beratungs- und Förderlandschaft sowie niederschwelliger Lernangebote. Letztere können bei älteren Menschen die Bereitschaft und die Möglichkeiten zum Einsatz digitaler Innovationen im Gesundheits- und Pflegebereich erhöhen. Dadurch kann einer weiteren Kostenexplosion im Gesundheitswesen entgegengewirkt und gleichzeitig zu einem erfüllteren Leben im Alter beigetragen werden. Damit Deutschland international bei der Digitalisierung nicht den Anschluss verliert, gilt es möglichst zeitnah zu handeln und die aufgezeigten Problemfelder anzugehen.

Dr. Roland A. Stürz

ist Abteilungsleiter des Think Tanks am bidt. Die Forschungsinteressen des promovierten Betriebswirts liegen in den Bereichen digitale Transformation, Industrieevolution und Innovationspolitik. Vor seiner Tätigkeit am bidt war er am Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb sowie an der LMU München tätig.